

Positionspapier

Ökologische

NACHHALTIGKEIT

Für eine klimagerechte Universität Bern

Stand Dezember 2025

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNG	3
EINLEITUNG	4
ÜBERGREIFENDE FORDERUNGEN	7
BETRIEB UND INFRASTRUKTUR	11
MOBLITÄT	14
FORSCHUNG	17
FORDERUNGEN KOMPAKT	22
QUELLENVERZEICHNIS	24

VORBEMERKUNG

Dieses Papier führt die vom Studierendenrat demokratisch verabschiedeten Positionen für eine ökologisch nachhaltige Universität Bern aus. Es beinhaltet sowohl Punkte, die die Universität Bern bereits erfüllt, oder an denen sie arbeitet, als auch Punkte, die sie noch nicht erfüllt. Klar ist, dass die Universität Bern umfassender und schneller handeln muss. In diesem Positionspapier beschränken wir uns aus Gründen der Vereinfachung auf Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit. Für eine starke Nachhaltigkeit ist es jedoch unumgänglich, dass wir sie als ein ganzheitliches Konzept sehen, zu dem soziale, ökonomische und ökologische Aspekte gehören. In weiteren Positionspapieren der SUB wie im Positionspapier «Gute Lehre»¹, dem Positionspapier «Gleichstellung und Chancengleichheit»² oder dem Positionspapier «Studiengebühren»³ deckt die SUB weitere Positionen zur Nachhaltigkeit ab – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

¹ SUB: «Gute Lehre – Positionen der SUB» vom 14.12.2024, abgerufen am 1.12.2025 unter: [https://sub.unibe.ch/admin/data/files/asset/file/2712/140412_gutelehre\(1\)-\(1\).pdf?lm=1750256962](https://sub.unibe.ch/admin/data/files/asset/file/2712/140412_gutelehre(1)-(1).pdf?lm=1750256962)

² SUB: „Gleichstellung und Chancengleichheit“ vom 7.4.2022, abgerufen am 1.12.2025 unter: https://sub.unibe.ch/admin/data/files/asset/file/2715/20220407_positionspapier_gleichstellung-und-chancengleichheit_final.pdf?lm=1750257031

³ SUB: «Positionspapier der StudentInnenschaft der Universität Bern zum Thema Studiengebühren» vom 4.12.2006, abgerufen am 1.12.2025 unter: [https://sub.unibe.ch/admin/data/files/asset/file/2699/070601_positionspapierstudiengebhren\(1\)-\(1\).pdf?lm=1750256094](https://sub.unibe.ch/admin/data/files/asset/file/2699/070601_positionspapierstudiengebhren(1)-(1).pdf?lm=1750256094)

“[...] wir sind viel zu langsam unterwegs. Auf dem Weg von Bern aufs Matterhorn sind wir etwa in Thun – und bereits im ersten Café eingekehrt⁴“. - Thomas Stocker, ehemaliger Präsident des Oeschger-Centers

EINLEITUNG

Wir befinden uns in einer Klimakrise. Die grosse Mehrheit der Wissenschaftler*innen sind sich einig: Laut dem Bericht des IPCC von 2023 müssen wir bis spätestens 2050 eine Senkung der CO₂-Emissionen auf netto-null Emissionen erreichen, was nicht weniger erfordert als eine umfassende Transformation unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systeme innerhalb von weniger als 30 Jahren. Andernfalls drohen irreversible Schäden an Klima, Umwelt und Gesellschaft⁵. Die Politik und Wirtschaft handeln indessen viel zu langsam: Aktuell befinden wir uns auf einem Kurs, auf dem wir bei moderat optimistischer Rechnung die 2°C Erwärmung im Jahr 2044 erreichen⁶. Je mehr Zeit vergeht, desto teurer und verlustreicher wird zukünftiges Handeln. Auch die akademische Welt ist Teil dieser Systeme und muss dementsprechend ihren Teil zur Lösung beitragen. Universitäten sind wissenschaftliche Institutionen mit

⁴ Eugster, T. (17.6.2019). „Wir sind viel zu langsam unterwegs“. Interview mit Thomas Stocker. *Uniaktuell*. Online abgerufen am 21.04.25 unter: https://www.uniaktuell.unibe.ch/2019/wir_sind_viel_zu_langsam_unterwegs/index_ger.html.

⁵ Intergovernmental Panel on Climate Change. (2023). *Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*. IPCC. Online abgerufen am 21.04.25 unter <https://www.ipcc.ch/report/ar6/syr/>.

⁶ Die Universität Oxford berechnet, wann wir beim aktuellen CO₂-Ausstoss die Schwelle von 2°C Erwärmung erreichen: <http://trillionthtonne.org/> (abgerufen am 21.04.25). Das Jahr 2044 ergibt sich bei „moderat optimistischer“ Rechnung. Wenn man die mittlere Option „cautious“ wählt, ergibt sich bereits das Jahr 2035.

Ausstrahlung, die insbesondere zur Entdeckung und Erfassung der Tragweite des Problems beigetragen haben. Es kommt ihnen eine besondere Verantwortung zu, ihren Forschungserkenntnissen entsprechend zu handeln. Ansonsten leidet die Glaubwürdigkeit der Hochschule. Es geht darum, die akademische Welt so zu verändern, dass diese nicht auf Kosten des Klimas lebt.

Ausserdem bereiten Universitäten zukünftige Entscheidungsträger*innen vor, weshalb ihre Rolle in der Wissensvermittlung sowie als Vorbild zentral ist⁷. Dabei ist wichtig, dass der Ort der Universität als Akteurin der Wissensproduktion – deren Ergebnisse und Vermittlungen ja nicht nur Individuen beeinflussen und formen, sondern häufig als Grundlage politischer Entscheidungen dienen – differenziert betrachtet wird und insbesondere die Stimmen marginalisierter und unterdrückter Gemeinschaften ernst genommen werden. Ebenfalls geht es darum herauszufinden, welche Rolle Hochschulen künftig einnehmen sollten und welche Kompetenzen Studierende benötigen, um zur nachhaltigen Transformation des gesellschaftlichen Zusammenlebens beizutragen. Obwohl wir wissen, wodurch Krisen, wie der Klimawandel verursacht werden und über umfangreiches Wissen zur Umgestaltung unserer Lebensweise verfügen, fehlt es oft an einem ganzheitlichen Verständnis sowie an der Übernahme von Verantwortung innerhalb der Wissenschaft. Die Klimakrise beispielsweise, ist nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein epistemisches Problem. Sie zeigt, wie westlich-technokratische Wissenssysteme dominieren und dabei alternative Lebens- und Denkweisen marginalisieren. Dekoloniale Ansätze fordern eine

⁷ Alonso-Almeida et al. (2014). Diffusion of sustainability reporting in universities: current situation and future perspectives. In: Journal of Cleaner Production 106: 145.

Neuverortung der Wissenschaft, in der Machtverhältnisse offengelegt, marginalisierte Perspektiven einbezogen und neue Formen des Wissensaustauschs etabliert werden. Gerade von marginalisierten Stimmen getragene Dekolonisierungsbewegungen bieten hier wichtige Perspektiven und Lösungsansätze.

Der erste Schritt auf dem Weg zur Bewältigung der Klimakrise ist deren Anerkennung als Krise sowie die Erkenntnis, dass bisher ergriffene Massnahmen nicht genügen. Denn nur, indem wir den Umfang des Problems korrekt definieren und anerkennen, können wir auch die passende und nötige Lösung dazu skizzieren. Es vergeht kaum eine Woche, in der in den Zeitungen nicht von den Warnungen der Klimaforscher*innen und dem akuten Handlungsbedarf zu lesen ist. Zahlreiche Städte und Hochschulen – auch in der Schweiz – haben die Dringlichkeit der Lage längst erkannt und öffentlich entsprechend gehandelt, etwa durch den Climate Emergency Letter des SGD Accord⁸. Auch die Universität Bern muss sich dieser Verantwortung stellen und die Klimakrise als Notfall anerkennen. Denn ohne ambitionierte Massnahmen wird ein nachhaltiger Wandel nicht möglich sein. Die Veränderungen sind herausfordernd, aber machbar.

Wir fordern eine Kombination aus regulatorischen und nicht-regulatorischen Massnahmen. Einerseits sind rein freiwillige Massnahmen und Empfehlungen

⁸SDG Accord. *Climate Emergency Letter*. Online abgerufen am 21.04.25 unter: <https://www.sdgaccord.org/climateletter>.

sind ungenügend, es sind daher verbindliche Regeln nötig. Zusätzlich sollen als nicht-regulatorische Massnahmen institutionelle Anreize gesetzt werden, die ökologisch nachhaltiges Verhalten belohnen⁹. Nicht-nachhaltiges Verhalten soll nicht länger unterstützt werden.

Es ist klar, dass die Universität Bern die im Positionspapier formulierten Ziele nicht im Alleingang erfüllen kann. Sie braucht dazu auch die Unterstützung durch die kantonale und nationale Politik. Aber sie ist gefordert, alles in ihrer Möglichkeit Stehende zu tun, um die Ziele zu erreichen und die politischen Gremien davon zu überzeugen, die nötigen Rahmenbedingungen zu kreieren. Bei Entscheidungen, welche nicht sie, sondern andere Entscheidungsträger*innen (z.B. Mandatstragende für die Universitäre Mensa) treffen, muss die Universität Druck ausüben, damit diese Ziele in Zusammenarbeit mit ihnen erreicht werden. Als politische Vertretung der Studierenden ist es die Aufgabe der SUB diesen Prozess zu beobachten, kritisch hinterfragend zu begleiten und zu unterstützen.

ÜBERGREIFENDE FORDERUNGEN

Massnahmenplan für eine Universität Bern mit netto-null CO₂-Emissionen bis 2030

Die Universität Bern hat mit der Erarbeitung der Roadmap Klima 2030 einen ersten Schritt in Richtung Klimaschutz gemacht. Damit das gesetzte Ziel von

⁹ Robledo Abad, C. & Althaus, H.-J. (2016). *Rahmenkonzept zur Reduktion von Treibhausgasemissionen durch Flüge an der ETH Zürich: Zusammenfassung.*

netto null CO₂-Emissionen bis spätestens 2030 tatsächlich erreicht wird, fordern wir die konsequente, transparente und überprüfbare Umsetzung der darin formulierten Massnahmen. Alle Universitätsangehörigen: Studierende, Mitarbeitende und Forschende – sollen aktiv in die Umsetzung und Weiterentwicklung der Roadmap eingebunden werden. Dazu braucht es verbindliche Meilensteine, regelmässige Berichterstattung sowie Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Mitentscheidung. Nur durch echte Partizipation kann Klimaschutz an der Universität demokratisch, wirksam und breit abgestützt sein.

CO₂-Monitoring und Berichterstattung zu Nachhaltigkeit

Seit 2015 führt die Universität Bern einen Nachhaltigkeitsbericht und seit 2019 einen Treibhausgasbericht. Dabei enthält der Nachhaltigkeitsbericht unter anderem das Monitoring der Universität zu ihrem Nachhaltigkeitsengagement in den Bereichen Forschung, Lehre und Betrieb und umfasst alle Bereiche der Nachhaltigkeit. Der Treibhausgasbericht dient der Ermittlung und Präsentation der Treibhausgasemissionen der Universität Bern, bietet die Grundlage für die Entwicklung der Reduktionsmassnahmen und zielt damit auf das Erreichen der ökologischen Nachhaltigkeit ab. Um den CO₂-Ausstoss massgeblich zu reduzieren und dies auch zu kontrollieren ist es essenziell, dass der CO₂-Ausstoss der Universität Bern weiterhin erfasst wird. Um Handlungsfelder präzise identifizieren zu können, müssen diese Zahlen nicht nur gesamtuniversitär, sondern auch fakultäts-, instituts-, und lehrstuhlspezifisch erhoben werden. Auch sollte der Treibhausgasbericht stetig um neu auftauchende, oder bislang noch nicht gemessene Emissionsfelder erweitert werden. Diese Ergebnisse sollen jährlich transparent und vollständig ausgewiesen werden. Durch eine öffentliche und zugängliche

Berichterstattung zeigt die Universität Bern ihre Fortschritte auch gegenüber der Öffentlichkeit und kann so einerseits zum Vorbild für andere Institutionen¹⁰ werden und ermöglicht andererseits das informierte Engagement von Individuen zu mehr Nachhaltigkeit an der Universität Bern. Auch eine Weiterführung des Nachhaltigkeitsberichts ist von grosser Wichtigkeit. Der Nachhaltigkeitsbericht bietet eine grundlegende Übersicht der Nachhaltigkeitsmassnahmen der Universität Bern und ermöglicht so den Ausbau und die Entwicklung neuer und ergänzender Massnahmen. Ebenfalls dient er als überwachendes Tool der Nachhaltigkeitsmassnahmen der Universität Bern – es ist also insbesondere auch deswegen wichtig, dass er weitergeführt und öffentlich zugänglich ist.

Regelmässige inneruniversitäre Kampagnen zur Förderung des Problembewusstseins sowie zur Erreichung der Ziele des Massnahmenplans

Um die Klimaziele der Universität Bern zu erreichen, ist es entscheidend, dass alle Universitätsangehörigen aktiv eingebunden werden. Dazu braucht es die Förderung des Problembewusstseins sowie der positiven Handlungsfähigkeit (Agency) einzelner Personen, Gruppen und Institutionen. Regelmässige inneruniversitäre Informations- und Handlungskampagnen¹¹ zu verschiedenen Themen wie zu nachhaltigen Dienstreisen, Energieverbrauch oder Ernährung, sollen zur Sensibilisierung beitragen. Als positive Motivation könnten zusätzlich

¹⁰ Disterheft et al. (2015). Sustainable universities - a study of critical success factors for participatory approaches. Journal of Cleaner Production 106: 11.

¹¹ Die Abteilung für Chancengleichheit der Universität Bern hat mehrere Kampagnen durchgeführt (z.B. "Wer zu nah kommt, geht zu weit"; "Exzellenz ist vielfältig"). Solch umfassende Kampagnen sind für die Förderung der Dringlichkeit und agency notwendig.

interne Nachhaltigkeitspreise an Personen, Gruppen, Institute, Fakultäten vergeben werden, die sich besonders für die Umsetzung der Roadmap Klima 2030 engagiert haben.

Gleichzeitig braucht es eine explizite Unterstützung von Seiten der Universität- und Fakultätsleitung. Ökologisch nachhaltiges Verhalten darf kein Hindernis für eine akademische Karriere sein. Individuelles Engagement kann institutionelle Verantwortung nicht ersetzen.

Förderung und Unterstützung von, sowie Kooperation mit studentischen Nachhaltigkeitsinitiativen von Seiten der Hochschulangehörigen

Studentische Initiativen und Projekte im Bereich der Nachhaltigkeit sollen gefördert und unterstützt werden. Namentlich durch den niederschweligen Zugang zu Räumlichkeiten, Informationen, Netzwerken und Kommunikationskanälen sowie die Bereitstellung finanzieller Mittel¹².

Einflussnahme auf andere Institutionen

Die Universität Bern ist nicht allein, sondern nur ein kleiner Bestandteil der akademischen Welt. Gleichzeitig ist sie Teil verschiedenster nationaler und internationaler Gremien und Gruppierungen. Innerhalb dieser Gremien¹³ soll sie sich für die Ziele des Massnahmenplans und deren Priorisierung einsetzen. Dies soll die Netzwerkbildung¹⁴ fördern und andere Universitäten zum Handeln

¹² z.B. via Students4Sustainability

¹³ z. B. swissuniversities, abgerufen am 21.04.2025 unter: www.swissuniversities.ch

¹⁴ Wie beispielsweise die Allianz Nachhaltige Universitäten von Österreich. Online abgerufen am 21.04.25 unter: <http://nachhaltigeuniversitaeten.at/>

ermutigen. Rankings, welche unökologische Verhaltensweisen und Konkurrenz fördern, haben den falschen Ansatz. Der Konkurrenzdruck verhindert die für die Nachhaltigkeit so wichtige Kooperation.¹⁵

Keine Zusammenarbeit jeglicher Art mit Betrieben und Institutionen, welche an Menschenrechtsverletzungen beteiligt sind, internationale Umweltstandards missachten, oder in fossile Energien investieren.

Diese Forderung schliesst die Finanzen mit ein. Bevor neue Verträge mit Externen unterzeichnet werden, soll kontrolliert werden, dass diese Kriterien eingehalten werden. Zusammenarbeit ist in diesem Sinne breit zu verstehen. Diese beinhaltet direkte und indirekte Werbung, sowie die Finanzierung jeglicher Materialien, Ausflüge und Sonstiges. Nachhaltigkeit ist nicht als zusätzlicher,

unabhängiger Punkt anzusehen, sondern als grundlegendes, in alle Entscheidungen miteinzubeziehendes Prinzip¹⁶.

BETRIEB UND INFRASTRUKTUR

Energie & Gebäude

¹⁵ IDG 4, abgerufen am 30.11.2025 unter;
<https://drive.google.com/file/d/1uDBVPUGPE2W3C5zMWFa-Fs-kfeCdMwFi/view>

¹⁶ Bei der Nichterneuerung von bestehenden Verträgen (abgesehen im Falle von Menschenrechtsverletzungen) ist die Universität verpflichtet, ähnliche Angebote bereitzustellen, damit die Interessen der Studierenden nicht gefährdet sind

Die Universität Bern benötigt viel Energie¹⁷. Um den Energieverbrauch zu senken, müssen alte Universitätsgebäude besser isoliert werden und Energiesparprogramme umgesetzt werden. Alle Neu- und Umbauten müssen dem höchsten ökologischen Standard entsprechen. Die Installation von Photovoltaik soll geprüft und wo möglich umgesetzt werden.

Beschaffungswesen

Das Beschaffungswesen von Universitäten beinhaltet viele verschiedene Bereiche, von elektronischen Geräten über Papier zu Büromobiliar. Bei den Anschaffungen und Einkäufen der Universität Bern soll die Nachhaltigkeit im Zentrum stehen. Für Anschaffungen muss deshalb ein Leitfaden entwickelt werden, der verbindliche Richtlinien betreffend ökologischer und sozialer Standards, Labels und Lokalität beinhaltet. Die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft¹⁸, wie Green- IT¹⁹, sollen miteinbezogen werden.

¹⁷ Der Strom stammt bereits aus nachhaltigen Quellen. Die Liegenschaften werden mit Fernwärme beheizt. Der Anteil an Gas und Heizöl ist gering. Siehe Nachhaltigkeitsbericht der Universität Bern. Online abgerufen am 21.04.25 unter: https://www.unibe.ch/unibe/portal/content/e809/e810/e812/e832/e505162/e756476/e756478/files1643410/Nachhaltigkeitsbericht_UniversitaetBern_2022_2023_de_ger.pdf

¹⁸ Environmental Protection Encouragement Agency. *Kreislaufwirtschaft, Cradle-to-Cradle*. Online unter: <http://epeaswitzerland.com/cradle-to-cradle/>.

¹⁹ Wikipedia, *Green-IT*. Online abgerufen am 21.04.25 unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Green_IT.

Alltagsabfall

An der Universität Bern sind Abfallstoffe wo möglich zu vermeiden. Andernfalls sollten sie verwertet oder fachgerecht entsorgt oder recycelt werden. Der Alltagsabfall soll mittels Aufklärungskampagnen bei allen Angehörigen der Universität vermieden bzw. reduziert werden. Beispielsweise kann der gesamte Papierverbrauch gesenkt werden, indem mehr Prozesse²⁰ digitalisiert werden - sofern die digitale Version auch wirklich ökologischer ist.

Restlicher Abfall

Nicht zum Alltagsabfall gehörende Abfälle wie Mobiliar oder elektronische Geräte müssen ebenfalls auf ein Minimum gesenkt werden. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft soll schon bei der Beschaffung geplant werden, was nach Ende der Lebensdauer eines Objektes daraus gemacht werden soll. Objekte, die sich bereits im Besitz der Universität befinden, sollen nicht vorschnell, sondern entsprechend ihrer vorgesehenen Lebensdauer ersetzt werden. Es ist allgemein dafür zu sorgen, dass so wenig Abfall wie möglich produziert wird, und dass die unumgänglichen Abfälle so ökologisch und fachgerecht wie möglich entsorgt werden.

Förderung der Biodiversität

Die Universität Bern besitzt viele Gebäude und sonstige Flächen innerhalb des städtischen Raums. Eine grüne, standortangepasste Gestaltung dieses Inventars

²⁰ z.B. Prüfungs- und Evaluationsbögen

trägt nicht nur zu einer höheren Lebensqualität bei, sondern bietet auch verschiedensten Arten einen Lebensraum²¹. Bei der architektonischen Planung von neuer Infrastruktur sind Strukturen für bedrohte Arten²² zwingend mitzuplanen.

MOBLITÄT

Die Orientierung der Universität Bern an internationalen Wissenschaftsdiskursen bringt einen erheblichen Mobilitätsbedarf seitens der Mitarbeitenden und Forschenden mit sich. Mitarbeit an Workshops, Konferenzbesuche oder Exkursionen mit Studierenden sind oftmals mit Flugreisen verbunden. Bereits ein interkontinentaler Rundstreckenflug²³ beansprucht dabei einen grossen Teil bzw. die Gesamtheit der jährlich maximal zu verursachenden CO2-Emissionen einer Person.²⁴ Auch kürzere Strecken werden aus verschiedenen Gründen häufig mit dem Flugzeug bestritten. ²⁵Die Flugreisen müssen auf ein Minimum reduziert

²¹ Schweizerische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL (2012). *Biodiversität in der Stadt – für Mensch und Natur*. Online abgerufen am 21.04.25 unter: <https://www.wsl.ch/de/publikationen/biodiversitaet-in-der-stadt-fuer-mensch-und-natur.html>.

²² z.B. können Fledermäuse mit minimalen baulichen Anpassungen an Gebäuden Unterschlupf finden

²³ WWF: "Flugverkehr", abgerufen am 30.11.2025 unter: <https://www.wwf.ch/de/unsere-ziele/flugverkehr>

²⁴ IEEP: "Carbon inequality in 2030: Per capita consumption emissions and the 1.5C goal", abgerufen am 30.11.2025 unter: <https://ieep.eu/publications/carbon-inequality-in-2030-per-capita-consumption-emissions-and-the-1-5c-goal/>

²⁵ Bundesamt für Statistik: „Flugpassagier/-innen nach Endziel“, abgerufen am 30.11.2025 unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/mobilitaet-verkehr/querschnittsthem/zivilluftfahrt/linien-charterverkehr.assetdetail.33627212.html>

werden, um die CO₂ Emissionen der Universität Bern zu minimieren. In diesem Abschnitt zeigen wir auf, wie die Flugreisen auf ein Minimum reduziert werden könnten.

Monitoring von Dienstreisen

Die Universität Bern braucht ein flächendeckendes System für das Monitoring von Dienstreisen²⁶. Ein solches System muss mindestens die reisende Person, Reiseziel, Verkehrsmittel, Distanz, Dauer, Reisegrund, Fluggrund und Kosten erfassen. Mithilfe dieser Datengrundlage kann erst die Reiseaktivität der Universität erfasst werden und so eine Grundlage für Massnahmen bieten.

Stopp Finanzierung von Kurzstreckenflügen

Die Universität Bern hat erste Schritte unternommen, um den CO₂-Ausstoss durch Dienstreisen zu reduzieren, insbesondere durch die Einführung des Ampelsystems²⁷. Nichtsdestotrotz machen Flugreisen den grössten Teil der Emissionen der Universität Bern aus.²⁸ Dies zeigt, wie wichtig es ist, dass das Ampelsystem sowie dessen Monitoring verschärft werden. Ein erster Schritt zur Reduktion von Flugreisen wäre der Universitätsweite Stopp der Finanzierung von

²⁶ Seit Januar 2023 müssen Dienstflüge zwingend über die Reiseplattform gebucht werden und sind so auch systematisch erfasst.

²⁷ Ampelsystem für universitäre Dienstreisen (2023), online abgerufen am 21.04.2024:
https://www.reiseplattform.unibe.ch/unibe/portal/microsites/reiseportal/content/e1194806/e2/e1226681/AmpelsystemfuerDienstreisen_UniversitaetBern_Destinationen_DE_ger.pdf

²⁸ Treibhausgasbericht 2023 der Universität Bern, online abgerufen am 28.11.2025
https://klima.unibe.ch/unibe/portal/microsites/micro_klima/content/e1561437/e1561473/e1654722/TreibhausgasberichtderUniversitaetBern2023_ger.pdf

Kurzstreckenflügen, wenn das Reiseziel ab Bern mit der schnellstmöglichen Zugverbindung innerhalb von 8 (Tageszüge) oder 14 (Nachtzüge) Stunden zu erreichen ist. Dies sollte auch für Exkursionen mit Studierenden gelten. Bei vielen Reisen unterscheidet sich die Reisezeit unter Einbezug der Reise zum Flughafen und den Wartezeiten nur unwesentlich von derjenigen einer Zugfahrt zum gleichen Zielort, so dass das Ziel der Nachhaltigkeit höher gewertet werden muss als der Zeitgewinn. Empfehlungen reichen insbesondere in diesem Bereich nicht aus. Es braucht verbindliche Massnahmen. Eine veränderte Praxis wird einen Wandel der Mentalität besonders beschleunigen und weitere Schritte einfacher machen.

Flüge und Klimakompensationen

Es gibt Situationen, in denen eine Flugreise unumgänglich ist. Alle Flüge müssen zwingend kompensiert werden. Vielfliegerei soll jedoch nicht durch Klimakompensationen entschuldigt werden. Die Grösse einer Delegation muss so klein wie möglich gehalten werden. Ein weiterer Schritt wäre die Einführung eines Flugemissions-Kontingents pro Person, das nicht überschritten werden darf. Auch ist denkbar, dass Institute untereinander 'Flugzertifikate'²⁹ abtauschen können. Dadurch werden wenig fliegende Personen belohnt, da nicht bezogene Flüge etwa in zusätzlich entgütete Arbeitsstunden umgewandelt werden können. Voraussetzung dafür wäre allerdings ein restriktives Ausstellen solcher Zertifikate.

Videokonferenzen

²⁹ analog dem Emissionsrechteteil

Das digitale Zeitalter ermöglicht einen internationalen Austausch auch ohne Flugreise. Eine Möglichkeit dazu sind Videokonferenzen: Bereits heute werden ganze Konferenzen online durchgeführt. Videokonferenzen sollten wo möglich bevorzugt werden und müssen so attraktiv wie möglich gestaltet werden. Es braucht Schulungen, Beratungen und Kampagnen, die sie bewerben. Verständlicherweise sind sie dennoch kein äquivalenter Ersatz für persönliche Treffen. Sie werden jedoch unumgänglicher Teil zur Bewältigung der Klimakrise sein.

FORSCHUNG

Forschung zu Nachhaltigkeit

Zu Nachhaltigkeit muss geforscht werden. Die Universität Bern ist mit dem Oeschger-Zentrum für Klimaforschung (OCCR) und dem Centre for Development and Environment (CDE) in diesem Bereich bereits sehr etabliert. Doch Forschung zu Nachhaltigkeit darf nicht nur in den traditionellen Zweigen wie der Klimaforschung und den Naturwissenschaften geschehen, denn die Bewältigung der Klimakrise hängt nicht allein von ihnen ab. Wie die Gleichstellung ist die Nachhaltigkeit eine Thematik, die sich durch alle Forschungszweige zieht. Sie muss deshalb in allen Fächern gefördert werden. Forschungsergebnisse dürfen nicht nur in akademischen Publikationen veröffentlicht werden, sondern müssen der breiten Gesellschaft zugänglich gemacht werden.

Nachhaltige Durchführung von Forschung

Forschung zu Nachhaltigkeit ist wichtig. Ebenfalls zentral ist die nachhaltige Durchführung von Forschung. Forschende müssen sich im Forschungsprozess

ihrer ökologischen und sozialen Verantwortung bewusst sein und nach bestem Wissen und Gewissen handeln. Dies bedeutet, dass sie in der nachhaltigen Durchführung von Forschung möglicherweise Beratung benötigen. Dabei beinhaltet dies Aspekte wie das Beschaffungswesen, die Gestaltung von Konferenzen, Workshops, die Mobilität etc. Ein weiterer Punkt: Nachhaltigkeit beschäftigt sich mit komplexen Mensch-Umwelt- Beziehungen, was in vielen Fällen disziplinübergreifende Forschung erfordert. Deshalb bräuchte es mehr Gelegenheiten zum inter- und transdisziplinären Forschen und Publizieren. Transdisziplinarität bedeutet in diesem Zusammenhang die Praxis- und Problemorientierte Forschung zu Themen der Nachhaltigen Entwicklung. Also, dass in Einbezug und Partizipation der relevanten Stakeholdern nach Lösungen gesucht wird. Die Universität fördert transdisziplinäre Forschung durch die Initiative Engaged UniBE und darf dort nicht locker lassen.

LEHRE

Jede Disziplin integriert Nachhaltige Entwicklung in ihren Studiengang

Seit Herbst 2018 sind die Fakultäten der Universität Bern verpflichtet, in jedem Bachelor– und Masterstudiengang zwei Lektionen zu Nachhaltiger Entwicklung³⁰ durchzuführen. Die Umsetzung dieser Forderung wird seit 2018 durch das Beratungsteam BNE “Bildung für Nachhaltige Entwicklung” in einem

³⁰ Monitoring-Bericht zuhanden des Vizerektorats Qualität: Integration der Nachhaltigen Entwicklung in der Lehre an der Universität Bern, akademisches Jahr 2019/2020, abgerufen am 21.04.2025 unter: https://www.bne.unibe.ch/unibe/portal/microsites/BNE/content/e497824/e504014/e1361446/e1361449/pane1361450/e1361453/2020-Schmid_Lewis-Monitoring-Bericht-NE-akad-Jahr-2019_ger.pdf

Monitoringbericht fortlaufend evaluiert und festgehalten. Das Erfüllen sowie die Erweiterung der Auflage sollte so rasch wie möglich erfolgen, denn Nachhaltige Entwicklung ist eine studiengangsübergreifende Thematik. Die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit darf nicht auf einzelne, thematisch nahe Studiengänge beschränkt bleiben. Vielmehr soll in allen Fachrichtungen die jeweils fachspezifische Relevanz von Nachhaltigkeit erkannt, kritisch diskutiert und kontinuierlich überprüft werden. Es braucht in jedem Studiengang ein obligatorisches Lehrveranstaltungsangebot zu Nachhaltigkeit pro Semester. Herausstreichen möchten wir, dass dies unter anderem in Fächern wie den Wirtschaftswissenschaften und auch den Rechtswissenschaften von besonderer Bedeutung ist. Die Klimakrise wird durch das aktuelle Wirtschaftssystem und seine Ausrichtung auf Profite und Wachstum verursacht.³¹ Dieses Wirtschaftssystem und der aktuelle nicht-nachhaltige Umgang mit Ressourcen ist in der gesamten Rechtsordnung verankert und bildet den Mainstream der Wirtschaftswissenschaften, auch in der Lehre. Andere ökonomische Perspektiven wie Degrowth werden nicht in den Lehrplan einbezogen. Gerade deshalb braucht es eine Professur zu pluraler Ökonomie sowie eine Mindestanzahl an in diesem Bereich erlangten ECTS-Punkten in den Wirtschaftswissenschaften. Die angebotenen Minor-Studiengänge zu Nachhaltiger Entwicklung, sowie der Master in Sustainability Transformations sollten fortgeführt und erweitert werden.

Unterstützung für die Integration von Nachhaltiger Entwicklung in die Lehre

³¹ Hickel, J. & Kallis, G. (2019). Is Green Growth Possible? *New Political Economy*: 1-18

Die Hochschuldidaktik und das Centre for Development and Environment (CDE)³² unterstützen und beraten die Dozierenden in der BNE³³ und der Gestaltung von Veranstaltungen und Exkursionen. Dieses Angebot muss ausreichend an die Dozierenden herangetragen werden und dafür gesorgt werden, dass Dozierende das existierende Angebot³⁴ besser nutzen. Sie sind sich ihrer nachhaltigen Verantwortung bewusst und handeln nach bestem Wissen und Gewissen.

MENSA

Die Mensen sollen ein nachhaltiges, attraktives, ausgewogenes und rein pflanzliches Angebot bereitstellen.³⁵

Einer der grössten Faktoren in der individuellen Berechnung des Fussabdrucks ist der Konsum tierischer Produkte. Die Fleischproduktion ist eine extrem ressourcenintensive Industrie. Sie verursacht im Vergleich zu pflanzlichen Alternativen ein Vielfaches an Wasserverbrauch und Emissionen. Zudem beansprucht die Tierhaltung weltweit über 80 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen, obwohl sie nur einen vergleichsweise kleinen Teil zur globalen Kalorien-

³² Centre for Development and Environment

³³ Bildung für Nachhaltige Entwicklung

³⁴ Herweg, K. et al. (2016). *Nachhaltige Entwicklung in die Hochschullehre integrieren. Ein Leitfaden mit Vertiefungen für die Universität Bern*. Online abgerufen am 21.04.25 unter: <https://boris.unibe.ch/81842/1/Grundlagen%20NE%20in%20die%20Hochschullehre%20integrieren.pdf>.

³⁵ s. Motion 252008

und Proteinversorgung beiträgt³⁶. Viele Fischarten sind bedroht. Eine Umstellung der Verpflegung auf mehr pflanzliche Nahrungsmittel ist unumgänglich und nötig³⁷. Vor diesem Hintergrund fordern wir, dass die universitären Mensen eine aktive Rolle im Wandel hin zu einer nachhaltigeren Ernährung übernehmen. Das bedeutet: Das pflanzliche Angebot soll deutlich ausgebaut und gefördert werden, tierische Produkte hingegen reduziert.

Es sollen ausserdem finanzielle Anreize geschaffen werden, um pflanzliche Gerichte für die Konsumierenden besonders attraktiv zu machen. Die externalisierten Kosten der Fleischproduktion und des Fischfangs sollen bei der Preisgestaltung der Mensen berücksichtigt werden.

Reduktion des ökologischen Fussabdruckes der Mensen durch betriebliche Massnahmen und Angebotsgestaltung

Massnahmen wie die Abschaffung von Einwegbechern sollen konsequent implementiert werden. Stattdessen müssen mehr Tassen bereitgestellt werden, der Gebrauch von Mehrwegbechern ist weiter zu fördern. Jeglicher Abfall muss so weit wie möglich reduziert und vermieden werden. Dabei soll auf folgende Punkte geachtet werden: Abschaffung von Plastikverpackungen, Förderung von Programmen wie recircle³⁸, kein Überangebot, Wiederverwendung von Resten

³⁶ Poore, T. Nemecek (2018) Reducing food's environmental impacts through producers and consumers. *Science* **360**, 987-992(2018). Am 21.04.25 abgerufen unter DOI: [10.1126/science.aag0216](https://doi.org/10.1126/science.aag0216).

³⁷ Schiermeier, Q. (08.8.2019). Eat less meat. UN climate-change report calls for change in human diet. *Nature* 572. Am 21.04.25 abgerufen unter: <https://www.nature.com/articles/d41586-019-02409-7>.

³⁸ Recircle, abgerufen am 21.04.25 unter: <https://www.recircle.ch/>

sowie Abgabe überschüssiger Lebensmittel an andere Institutionen zu reduziertem Preis zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung. Alle angebotenen Lebensmittel sollen dabei – unabhängig von der Art – möglichst aus regionaler, saisonaler und biologischer Produktion stammen. Diese Massnahmen müssen mit der Wirtschaftlichkeit des Betriebes und mit preiswerten Gerichten für die Studierenden im Einklang stehen.

Die Universität Bern hat damit die Chance, Verantwortung zu übernehmen und eine Vorreiterrolle im Bereich nachhaltiger Hochschulverpflegung einzunehmen – wissenschaftlich fundiert, ökologisch notwendig und gesellschaftlich gerecht.

FORDERUNGEN KOMPAKT

Zum Schluss möchten wir unsere wichtigsten Forderungen nochmals in kompakter Form verdeutlichen.

Wir fordern...

- ..., dass die Universität Bern die Klimakrise als Notfall betrachtet und sich öffentlich dazu bekennt.
- ...einen Massnahmenplan für netto null bis 2030.
- ...ein CO₂-Monitoring, sowie ein Monitoring der Nachhaltigkeit im Allgemeinen.
- ..regelmässige universitätsinterne Aufklärungsarbeit zu Nachhaltigkeit.

- ...die Förderung und Unterstützung von studentischen Nachhaltigkeitsinitiativen, wie dem Nachhaltigkeits-Hub Students4Sustainability.
- ...,dass sich die Universität Bern sich aktiv dafür einsetzt, dass Massnahmen, wie wir sie von der Universität fordern und die Universität Bern umsetzt, auch in anderen Institutionen ergriffen werden.
- ... dass die Zusammenarbeit jeglicher Art mit Betrieben und Institutionen, welche an Menschenrechtsverletzungen beteiligt sind, internationale Umweltstandards missachten, oder in fossile Energien investieren nicht passieren darf.
- ...ökologische und energiesparende Gebäude und Infrastruktur.
- ...verbindliche Richtlinien mit ökologischen und sozialen Standards für das Beschaffungswesen.
- ...eine Abfallreduktion.
- ...eine Beschaffung im Sinne der Kreislaufwirtschaft
- ... die Förderung der Biodiversität auf dem Universitätsgelände.
- ...die Reduktion der Flugreisen auf ein Minimum durch...
- ..., dass Einführen eines Dienstreisemonitorings;
- ...einen Sopp der Finanzierung von Kurzstreckenflügen;

- ...einer Klimakompensation für alle Flüge und
- ...einer Förderung von Videokonferenzen als Alternative.
- ... die Förderung von Forschung zu Nachhaltigkeit.
- ...nachhaltig durchgeführte Forschung
- ...die Integration von nachhaltiger Entwicklung in jeden Studiengang auf eine Art und Weise, die die Studierenden befähigt Entscheidungen zu treffen, die eine nachhaltige Transformation unserer Weltgemeinschaft ermöglichen.
- ...Unterstützung für die Integration von nachhaltiger Entwicklung in die Lehre
- ... ein ökologisches nachhaltiges und insbesondere rein pflanzliches Angebot in den Mensen.

QUELLENVERZEICHNIS

Allianz Nachhaltige Universitäten von Österreich (Juli 2020). *Handbuch zur Erstellung von Nachhaltigkeitskonzepten für Universitäten*. Online unter: <http://nachhaltigeUniversitaeten.at/>.

Alonso-Almeida et al. (2014). *Diffusion of sustainability reporting in Universities: current situation and future perspectives*. In: Journal of Cleaner Production 106:145.

Disterheft et al. (2015). *Sustainable Universities - a study of critical success factors for participatory approaches*. Journal of Cleaner Production 106:11.

Environmental Protection Encouragement Agency. *Kreislaufwirtschaft, Cradle-to-Cradle*. Online unter: <http://epeaswitzerland.com/cradle-to-cradle/>.

Eugster, T. (17.06.2019). „Wir sind viel zu langsam unterwegs“. Interview mit Thomas Stocker. Uniaktuell. Online unter: https://www.Universitaetaktuell.Universitaetbe.ch/2019/wir_sind_viel_zu_langsam_unterwegs/index_ger.html.

Herweg, K. et al. (2016). *Nachhaltige Entwicklung in die Hochschullehre integrieren. Ein Leitfaden mit Vertiefungen für die Universität Bern*. Online abgerufen am 21.04.25 unter: <https://boris.Universitaetbe.ch/81842/1/Grundlagen%20NE%20in%20die%20Hochschullehre%20integrieren.pdf>.

Hickel, J. & Kallis, G. (2019). *Is Green Growth Possible?* New Political Economy: 1-18.

Intergovernmental Panel on Climate Change. (2023). *Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*. Online unter: <https://www.ipcc.ch/report/ar6/syr/>.

Poore, J. & Nemecek, T. (2018). *Reducing food's environmental impacts through producers and consumers*. Science, 360, 987–992. DOI: [10.1126/science.aag0216](https://doi.org/10.1126/science.aag0216).

Recircle, online abgerufen unter: <https://www.recircle.ch/>.

Robledo Abad, C. & Althaus, H.-J. (2016). *Rahmenkonzept zur Reduktion von Treibhausgasemissionen durch Flüge an der ETH Zürich: Zusammenfassung*.

Schiermeier, Q. (08.8.2019). *Eat less meat. UN climate-change report calls for change in human diet. Nature 572*. Online abgerufen unter: <https://www.nature.com/articles/d41586-019-02409-7>.

Schmid et al. (2020). *Monitoring-Bericht zuhanden des Vizerektorats Qualität: Integration der Nachhaltigen Entwicklung in der Lehre an der Universität Bern, akademisches Jahr 2019/2020*. Online abgerufen am 21.04.2025 unter:

https://www.bne.Universitätbe.ch/Universitätbe/portal/microsites/BNE/content/e497824/e504014/e1361446/e1361449/pane1361450/e1361453/2020-Schmid_Lewis-Monitoring-Bericht-NE-akad-Jahr-2019_ger.pdf.

Schweizerische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL (2012). *Biodiversität in der Stadt – für Mensch und Natur*. Online abgerufen am 21.04.25 unter: <https://www.wsl.ch/de/publikationen/biodiversitaet-in-der-stadt-fuer-mensch-und-natur.html>.

SDG Accord. *Climate Emergency Letter*. Online abgerufen am 21.04.25 unter: <https://www.sdgaccord.org/climateletter>.

Universität Bern. (2023). *Ampelsystem für Universitäre Dienstreisen*. Online abgerufen am 21.04.25 unter: <https://www.reiseplattform.Universitätbe.ch/Universitätbe/portal/microsites/reise>

[portal/content/e1194806/e2/e1226681/AmpelsystemfuerDienstreisen Universität
ätversitaetBern Destinationen DE ger.pdf](https://portal.content.e1194806/e2/e1226681/AmpelsystemfuerDienstreisen%20UniversitaetBern%20Destinationen%20DE%20ger.pdf).

Universität Bern. (2023). *Nachhaltigkeitsbericht Universität Bern 2022/2023*.
Online abgerufen am 21.04.25 unter:
[https://www.Universitätbe.ch/Universitätbe/portal/content/e809/e810/e812/e832/
e505162/e756476/e756478/files1643410/Nachhaltigkeitsbericht Universitätvers
itaetBern 2022 2023 de ger.pdf](https://www.Universitaetbe.ch/Universitaetbe/portal/content/e809/e810/e812/e832/e505162/e756476/e756478/files1643410/Nachhaltigkeitsbericht%20UniversitaetBern%202022%202023%20de%20ger.pdf).

Universität Oxford. *Trillionth Tonne CO₂ Calculator*. Online unter:
<http://trillionthtonne.org/>.

Wikipedia, *Green-IT*. Online abgerufen am 21.04.25 unter:
[https://de.wikipedia.org/wiki/Green IT](https://de.wikipedia.org/wiki/Green_IT).